

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 43/44 (1904)  
**Heft:** 19

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Zuerst der Hof und dann das Haus. — Wettbewerb für ein Mädchen-Primarschul-Gebäude in St. Gallen. I. — Das Elektrizitätswerk Kubel bei St. Gallen. IV. — Miscellanea: Das Schulhaus auf dem Lande. Die neue Rheinbrücke bei Mainz. Monatsausweis über die Arbeiten am Simplontunnel. Elektrische Kraftanlagen der Weltausstellung in St. Louis. Versuche mit der Bewegung grosser Rollschützen unter hohem Drucke. Vom

Bundeshaus in Bern. Eisenbahnfachwissenschaftliche Vorträge in Preussen. — Konkurrenzen: Schulhausneubau in der Säge in Herisau. Monumentalbrunnen auf dem Rathausplatze in Mühlhausen i. E. Neues Kunsthaus in Zürich. — Literatur: Königlich technische Hochschule zu Berlin. Tabellarische Zusammenstellung der Hauptergebnisse der schweiz. hydrometrischen Beobachtungen. Eingeg. literar. Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: G. e. P.

## Zuerst der Hof und dann das Haus.

Das Zinshaus ist eine notwendige Folge unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Es kann nicht umgangen oder beseitigt werden und wird stets für einen grossen Teil der modernen Menschen die Umgebung bilden, in der sie aufwachsen, leben und arbeiten. Es beeinflusst somit in nicht zu unterschätzender Weise unsere gesamte Kultur und ist von einschneidender Wichtigkeit für unsere gedeihliche Weiterentwicklung. Daher verdienen alle jene Bewegungen weitgehendste Berücksichtigung, die bezwecken, das nun einmal nicht zu umgehende Uebel möglichst erträglich zu gestalten und die sehr oft licht- und luftlosen Höfe und Zimmer der städtischen Mietskasernen in freundliche sonnige Räume umzuwandeln, in denen fröhliche, frische Menschen geistige und künstlerische Heimstätten finden können.<sup>1)</sup>

Das Zinshaus sollte den ruhigen Lokaltone, den glatten Grund abgeben, auf dem hier und da ein hervorragendes Bauwerk wirkungsvoll hervortritt; denn je schmuck- und anspruchsloser die Fassade, desto glücklicher lässt sie sich dem Rhythmus bedeutender Kunstschöpfungen unterordnen. Und da das Zinshaus andererseits auch eine Prozente tragende Vermögensanlage bildet, dessen Mietpreise entsprechend den höhern Baukosten sich steigern, so erscheint jene durch die Natur des Baues bedingte Einfachheit der äusseren Ausgestaltung nicht nur künstlerisch, sondern auch volkswirtschaftlich völlig gerechtfertigt. So ist es nur ein Vorzug der Pariser Miethäuser, dass sie alle Strassen einförmig mit gelassener Ruhe als stumme Zuschauer umfassen, so recht die breitflächige, eintönige Umrahmung eines aufgeregt dahinflutenden Weltverkehrs. Einen grellen Gegensatz dazu bildet Wien, wo jedes Ringstrassenhaus den Nachbar übertrumpfen möchte, und ähnlich ist es auch in Berlin bestellt.

Das Zinshaus soll hingegen fest und breit im Boden wurzeln und die unverhüllt ehrliche Sprache des Materials reden. Selten wird es möglich sein, das Tor zum wirkungsvollen Portalbau auszubilden. Die ungeheuren Auslagekasten mit ihren riesigen Spiegelscheiben gönnen ihm zu wenig Platz und die üppig bunte Warenschau lässt keine ruhige Wirkung aufkommen. Bietet sich aber doch einmal Gelegenheit, ein Haus ohne Verkaufsläden zu bauen, dann

<sup>1)</sup> Wir entnehmen die nachfolgenden kurzen Ausführungen mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers einem interessanten, umfassenden und durch Abbildungen erläuterten Artikel «Zuerst der Hof und dann das Haus» von Richard von Schneider in Florenz in den Oktober-, November- und Dezember-Heften (1903) der bei F. Bruckmann in München erscheinenden Monatsschrift «Dekorative Kunst» (siehe unter Literatur S. 229).

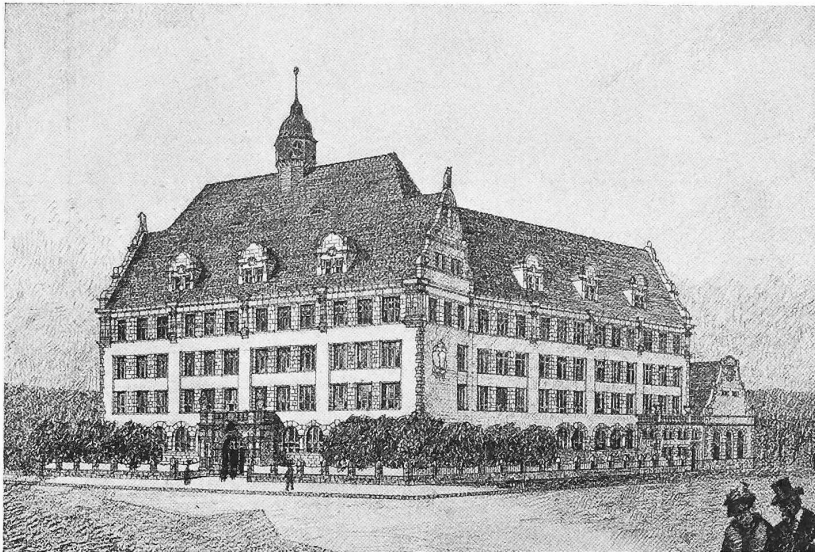
wird kein Künstler versäumen, den Eingang monumental und charaktervoll zu betonen. Dann sind die Worte des geistreichen Architekten Theodor Fischer in Stuttgart zu beherzigen, der im Februar 1902 in der «Dekorativen Kunst» schrieb: «Haben wir einige Mittel für reichere Ausstattung, so gelte als erste Regel den Schmuck zusammenzufassen auf einige funktionell wichtige Punkte und dann sei's auch nicht mit der üblichen Architekturbildbauerei abgetan, sondern man hole die ersten Künstler der Stadt».

Die Vernunft verlangt demnach, dass das zum Bau meist knapp bemessene Geld statt zu prunkvollen, protzigen Fassadenlügen zu andern bessern Zwecken verwendet werde und zwar für die Bedürfnisse des behaglich schönen Wohnens, sowie für gute und gesunde Hofanlagen.

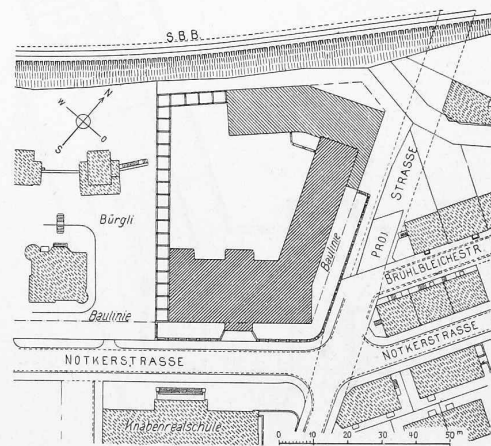
Zwar ist das Baugesetz streng und unerbittlich bei Bemessung der Strassenbreiten und Einhaltung der Baulinien, in Hofanlagen aber lässt es viel zu viel Milde walten. So zieht es die heutige Generation vor, um nicht in den oft übelriechenden, luftlosen Hofzimmern bei Tag oder Nacht sich aufhalten zu müssen, ihre Schlaf- und Wohnstuben dem Schmutz, Staub und Getöse der Gasse auszusetzen; ja sie bildet sich sogar allmählich ein, es sei vornehmer, wie ein Wegelagerer der Strasse ausgeliefert zu sein. Je schlechter der Innenausbau, desto mehr steigerte sich die Nachfrage nach Strassen-

### Wettbewerb für ein Mädchen-Primarschul-Gebäude in St. Gallen.

II. Preis «ex aequo». — Motto: «29. II. 1904». — Verfasser: Arch. Karl Moser aus Baden in Firma Curjel & Moser in Karlsruhe.



Perspektivische Ansicht von Osten.



Lageplan. — Masstab 1 : 2000.

wohnungen, wodurch das Hofzimmer als Kapitalwert tief herabsank. Und um dem Hausherrn gerecht zu werden, der möglichst viel Strassenfronten verlangte, wurde dieses unnötige, für unsere Gemeinden so kostspielige, reich verzweigte Strassenetz erdacht, das bei unsern Stadtregu-